

Ordentliche Generalversammlung

UBS Group AG vom 5. April 2023

Erläuterungen zu Traktandum 1 von Lukas Gähwiler, Vizepräsident des Verwaltungsrats

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren, liebe Aktionärinnen und Aktionäre.

Gerne möchte ich Ihnen einige weitere Punkte zur Akquisition von Credit Suisse mit auf den Weg geben. Das Thema hat sehr viele Emotionen ausgelöst – weltweit, aber natürlich besonders hier in der Schweiz. Ich verstehe, dass Menschen fassungslos sind, ja wütend.

Erlauben Sie mir deshalb ein paar persönliche Worte: Die letzten drei Wochen waren für alle Beteiligten äusserst intensiv. Ich habe selber zwischen 1990 und 2009 bei der CS gearbeitet. In dieser Zeit habe ich da viele hervorragende Mitarbeitende kennengelernt. Und gerade in den letzten Wochen und Monaten haben diese ihr Bestes gegeben. Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass sich viele davon heute Sorgen um ihre Zukunft machen. Wir wollen deshalb regelmässig und transparent informieren. Die Ankündigung der Übernahme der CS durch UBS ist aber erst etwas mehr als 2 Wochen her. Wir hatten an besagtem Wochenende nur 48 Stunden Zeit für die Due Diligence. Deshalb haben wir auf viele Fragen heute noch keine Antworten.

Um in diesem Zusammenhang eine wichtige Frage vorwegzunehmen: die Frage nach der Zukunft der Arbeitsplätze, insbesondere auch in der Schweiz. Hierzu möchte ich feststellen: Für Spekulationen ist es ganz einfach zu früh. Es müssen zunächst beide Banken weitergeführt und in den kommenden Jahren integriert werden. Dies ist eine Herkulesaufgabe, die kurzfristig eher mehr als weniger Leute benötigt. Mittelfristig ist klar, dass wir verschiedene Optionen abwägen müssen. Und langfristig ist auch klar, dass Synergien anfallen werden.

Unsere oberste Priorität gilt nun der Stabilisierung des Kundengeschäfts der Credit Suisse. Wir haben diese Transaktion nicht gesucht. Aber alle Beteiligten waren sich einig, dass die Übernahme der CS durch UBS den Schaden für die Schweiz und die Unsicherheit an den internationalen Finanzmärkten minimieren würde. Die ersten Tage seit der Rettung stützen diese Einschätzung: Die CS konnte stabilisiert werden. Und mit ihr der Schweizer Finanzplatz.

Dennoch bleibt die Unsicherheit bis zum Abschluss der Transaktion gross. Wir wollen diese Zeit deshalb möglichst kurzhalten und arbeiten mit Hochdruck am raschen und erfolgreichen Abschluss dieser Transaktion. Dies wird im besten Fall ein paar Wochen – wahrscheinlich aber wenige Monate dauern. Dafür braucht es nun auch etwas Ruhe. Manch gut gemeinter Vorschlag, was alles noch getan werden könnte, führt eher zu unnötiger Verunsicherung. Die Kundenberaterinnen und Kundenberater brauchen in dieser herausfordernden Phase Zeit, um sich auf ihre Arbeit – nämlich die Betreuung der Kunden – konzentrieren zu können.

Was heisst dies nun für die Schweiz? Lassen Sie mich zu den beiden am häufigsten gestellten Fragen Stellung beziehen:

- Erstens: Was geschieht mit dem Schweiz-Geschäft der Credit Suisse?
- Und zweitens: Ist die kombinierte Bank nicht zu gross für die Schweiz?

Zuerst zum Schweiz-Geschäft der CS. Wie ich vorhin gesagt habe, muss nun zuerst die Transaktion zum Abschluss gebracht werden. Erst in einer nächsten Phase geht es dann darum, strategische Entscheide zu fällen. Es sind grundsätzlich alle Optionen auf dem Tisch. Wir wollen uns alles genau anschauen, bevor wir entscheiden. Wir tun dies vor dem Hintergrund, dass wir die beste Lösung suchen

- für Sie, werte Aktionärinnen und Aktionäre,
- für die Kundinnen und Kunden,
- für die Mitarbeitenden,
- und für die Gesamtinteressen der Schweiz.

Wir sind stolz darauf, dass UBS Teil der Lösung ist. UBS war vorher schon ein starkes Unternehmen mit starken Schweizer Wurzeln. In dieser Kombination werden wir noch stärker.

Fest steht für uns auch: Die Marke Credit Suisse wird in der Schweiz auf absehbare Zeit bestehen bleiben. Das Schweizer Geschäft ist solide und hat eine starke Kundenbasis. Wir sehen darin viel Potenzial.

Gerne möchte ich Ihnen nun aber ein paar Fakten mitgeben:

- Es gibt in der Schweiz mit rund 250 Banken ausreichend Wettbewerb. Die Marktanteile der beiden Grossbanken sind seit 2003 deutlich zurückgegangen.
- Im Bereich der Hypotheken, bei den Kundeneinlagen und auch bei den Unternehmenskrediten ist der kombinierte Marktanteil von UBS und CS geringer als derjenige der Kantonalbanken.

- Betrachtet man die Bankbeziehungen, so spielen die Schweizer Grossbanken zwar eine wichtige, aber keine dominierende Rolle: Gemäss einer letztjährigen Umfrage der Universität Luzern bezeichnen nur knapp 20% der Schweizer Bevölkerung UBS oder CS als ihre Hausbank. Bei Raiffeisen sind dies über 20% und bei den Kantonalbanken sogar fast 30%.
- Und bei den Bankfilialen verzeichnet die Raiffeisen-Gruppe rund doppelt so viele Filialen wie UBS und CS zusammen. Sie sehen: Auch nach der Übernahme der Credit Suisse bleibt der Schweizer Finanzplatz diversifiziert, mit hunderten von Finanzinstituten, die erfolgreich, sicher und vertrauenswürdig sind.

Bezüglich der von diversen Seiten geforderten Abspaltung des Schweizer Geschäfts der CS sollten die Erwartungen realistisch bleiben. Eine Abspaltung könnte schwierig und finanziell weniger attraktiv sein als gemeinhin angenommen. Stichworte sind hier komplexe, teure IT-Systeme, hoher Refinanzierungsbedarf, fehlende internationale Anbindung usw. – aber wie bereits erwähnt: Wir als UBS werden alle Optionen ergebnisoffen angehen und analysieren.

Nun zur zweiten Frage: Ist die kombinierte Bank nicht zu gross für die Schweiz?

Die kurze Antwort lautet "Nein". Die kombinierte Bank ist zwar gross, aber man muss dies relativieren:

- Die beiden Schweizer Grossbanken haben ihre Bilanzen in den letzten Jahren massiv reduziert.
- Im Jahr 2006, kurz vor Ausbruch der grossen Finanzkrise, entsprach die kombinierte Bilanzsumme von UBS und CS dem siebenfachen des jährlichen Schweizer Bruttoinlandprodukts.
- Heute entspricht die kombinierte Bilanz noch dem zweifachen Bruttoinlandprodukt. Und wir wollen die Investmentbanking-Aktivitäten der CS weiter stark reduzieren.
- Darüber hinaus sind die Kapital- und Liquiditätsanforderungen in den vergangenen 15 Jahren substantiell erhöht worden. Zudem sieht die Schweizer Regulierung heute progressive Kapitalanforderungen vor.
- Meine Damen und Herren, entscheidender als die absolute Grösse ist das Geschäftsmodell beziehungsweise sind die Risiken in der Bilanz. Wir als UBS haben unsere Lektion gelernt und unsere Investmentbank massiv verkleinert. In der neuen, kombinierten Bank soll die Investmentbank noch einen Viertel der risikogewichteten Aktiven ausmachen und im Dienste des globalen Wealth Managements und der Schweizer Universalbank stehen.
- Es macht eben einen grossen Unterschied, ob Sie eine Hypothek an Frau Meier in Allschwil gewähren, oder ein komplexes Derivatprodukt mit einer südkoreanischen Firma abschliessen, das eine Laufzeit von fünfzig Jahren hat.

Der Finanzsektor war und bleibt ein zentraler Pfeiler des Schweizer Erfolgsmodells. Wir haben durch eine pragmatische Lösung dessen Stabilität gesichert. Der Ruf des Finanzplatzes Schweiz hat ohne Zweifel etwas gelitten, aber die Marke Schweiz bleibt weiterhin stark. Wir werden lange und hart daran arbeiten müssen, die Reputation wieder zu stärken. Wir sind dazu bereit.

Mit diesen Gedanken möchte ich schliessen und gebe zurück an Colm Kelleher.